

Die FKB von Cyberangriff verschont

Freiburg Prorussische Cyberkriminelle haben am Dienstag mehrere Schweizer Websites von Gemeinden und Banken angegriffen. Das Bundesamt für Cybersicherheit hatte mit solchen Angriffen während des Weltwirtschaftsforums (WEF) in Davos gerechnet. Wie erwartet hätten am Montag die ersten Server-Überlastungsangriffe auf verschiedene Schweizer Organisationen begonnen, hiess es beim Bundesamt für Cybersicherheit (Bacs). Das Bacs bestätigte damit eine Meldung des Newsportals Bluewin.ch, das zuerst über die Cyberangriffe berichtet hatte.

Die russische Gruppierung «No Name» bekennt sich bei X und Telegram zu den aktuellen Angriffen. Die Gruppe betreibt damit Cyber-Vandalismus und versucht, möglichst viel Aufmerksamkeit zu erzeugen.

Die FKB hat bislang keine besonderen Probleme auf ihrer Website festgestellt, bestätigt sie auf Anfrage. Dasselbe gilt für die Kantonspolizei, die bislang keine Beschwerden oder Anrufe im Zusammenhang mit dieser Cyberoffensive erhalten hat.

Angegriffen wurde unter anderem die Zürcher Kantonalbank und die Waadtländer Kantonalbank sowie die Gemeinden Luzern, Adligenswil, Kriens und Ebikon. Bei sogenannten Distributed-Denial-of-Service-Angriffen (DDoS) gehe es darum, Websites und Anwendungen mit gezielten Anfragen so zu überlasten, dass sie nicht mehr für Dritte erreichbar sind. Die Angreifer dringen also nicht in geschützte IT-Systeme ein, und es fliessen bei solchen Attacken auch keine Daten ab.

Während der Dauer des WEF rechnet das Bundesamt für Cybersicherheit mit weiteren Angriffen. Die Bundesverwaltung passe die Sicherheitsvorkehrungen den aktuellen Gegebenheiten laufend an, hiess es weiter. Aus Sicherheitsgründen könne man keine Auskünfte zu den konkreten Massnahmen geben.

Die gleiche Hackergruppe hatte bereits im Juni 2023 mehrere Webseiten der Bundesverwaltung lahmgelegt. (mz)

Reformierte läuten neue Legislatur ein

Freiburg In der reformierten Kirche der Stadt Freiburg fand am vergangenen Mittwoch die feierliche Inpflichtnahme neuer Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte statt. Dabei wurden 16 Personen von 16 Kirchgemeinden der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg (ERKF) offiziell vom Synodalrat in Pflicht genommen und für die Legislaturperiode 2025–2028 bestätigt. 73 weitere Personen wurden wiedergewählt.

Die Kirchgemeinderäte werden sich in diesen Tagen konstituieren und dann offiziell ihre Arbeit aufnehmen. Insgesamt engagieren sich 89 Personen (52 deutschsprachige und 37 französischsprachige) in 16 Kirchgemeinderäten im Kanton Freiburg. (mz)

Ein zweites Leben dank Organspende

Ohne Lebertransplantation gäbe es Samuel Wespe heute nicht mehr. In seinem Murtner Atelier verleiht er Möbeln ein zweites Leben und setzt sich zudem als Botschafter für Organspenden ein.

Carine Meier

Murten In der Werkstatt in Murten wartet ein neu geschreinerter Stuhl auf sein Polster. Auf der Werkbank daneben steht eine massgefertigte Wickelkommode. Samuel Wespe hat seine Passion zum Beruf gemacht. Er restauriert alte Möbel und erschafft neue Kreationen, die er dann in seinem Laden in Biel verkauft.

Ursprünglich erlernt hat er aber eigentlich den Beruf des Hochbautechnikers, und studiert hat er Produktdesign. Und ohne das, was er im Alter von 26 Jahren erlebt hat, wäre er nicht da, wo er jetzt ist.

Notfall-Organtransplantation

«Mir ging es extrem schlecht», erinnert er sich. «Also es ging mir schon immer etwas schlecht, aber plötzlich war es so schlecht, dass ich ins Spital musste und in ein künstliches Koma gelegt wurde.» Überlebt hat Samuel Wespe schlussendlich nur dank einer Lebertransplantation. Als junger, sportlicher Mann, der nicht rauchte und keinen Alkohol trank, landete er ganz oben auf der Warteliste und wurde schnell operiert. «Mein Fall ist eher selten, da ich nicht auf eine Spende gewartet, sondern plötzlich dringend eine benötigt habe», meint er. «Ich erinnere mich nicht an viel, weil es mir so schlecht ging. Aber als ich ins Spital kam, hatte ich gelbe Haut und gelbe Augen – zwei Wochen nach der Operation war alles wieder normal.»

Das Erlebnis hat Wespe stark geprägt. Weil er eine zweite Chance im Leben erhalten hat, beschliesst er, diese zu nutzen und sich selbstständig zu machen. «Dazu hätte ich sonst vermutlich nicht den Mut gehabt», sagt er. Und er engagiert sich als Botschafter für Swisstransplant, die Schweizerische Nationale Stiftung für Organspende und Transplantation.

«Ich habe mich sehr dafür interessiert, wie das alles abläuft, und ich spreche gerne über meine Erfahrung», meint er. Die Stiftung vermittelt ihn nun beispielsweise an Schulen oder an Schüler oder



Samuel Wespe hat eine Werkstatt in Murten.

Bild: zvg

«Ich habe mich sehr dafür interessiert, wie das alles abläuft, und ich spreche gerne über meine Erfahrung.»

Samuel Wespe
Botschafter für Organspende

Studierende, die eine Arbeit zum Thema Organspende schreiben möchten. Zudem erscheint er regelmässig in Videos oder anderen Beiträgen, wie dem neu vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) veröffentlichten Kurzfilm mit dem Titel «Wenn das Leben dir eine zweite Chance schenkt» (siehe Faltblätter).

Viele Falschvorstellungen

«Ich finde, es ist ein wichtiges Thema», meint er zu seinem Einsatz als Botschafter. «Ich will niemandem sagen, dass er seine Organe spenden muss, aber es sollte sich jeder und jede damit beschäftigen. Für die Angehörigen ist das eine harte Entscheidung, wenn es plötzlich auf sie fällt.» Zudem geht es oft falsche Vorstellungen rund um das Thema Organspende. Zum Beispiel: «Ich höre oft von Leuten, dass das Organ eine Seele hat und man nach einer Spende zu einer anderen Person wird. Aber ich bin immer noch derselbe.»

Ein schwieriges Thema

Für Wespe ist verständlich, dass gewisse Leute skeptisch sind oder Hemmungen haben, wenn es darum geht, Organe zu spenden oder auch zu empfangen. «Es ist ein ethisch schwieriges, kompliziertes Thema», betont er. «Für mich ist es aber auch faszinierend: Eine Organspende ist immer traurig, weil man etwas von einem anderen Menschen wegnimmt, aber zugleich auch sehr positiv. Ein Spender kann circa sieben anderen Personen helfen.»

«Mein Fall ist eher selten, da ich nicht auf eine Spende gewartet, sondern plötzlich dringend eine benötigt habe.»

Samuel Wespe
Botschafter für Organspende

Jetzt, über zwölf Jahre nach der Lebertransplantation, muss Samuel Wespe immer noch täglich Medikamente einnehmen und zweimal jährlich zur Nachkontrolle gehen. Aber vor allem seine Einstellung gegenüber dem Leben hat sich verändert. «Ich mache mir sicher weniger Gedanken darüber, was passieren kann, und probiere mehr Sachen aus.» Das, obwohl ihm immer noch kaum bewusst ist, wie knapp er am Tod vorbeigeschrammt ist. «Heute zu sagen «Ich lag im Sterben» klingt immer noch komisch», meint er. «Meine Familie sagte mir immer «Alles wird gut». Ich hatte sehr Glück, dass ich ein gutes Umfeld und gute Ärzte hatte.»

Zahlen und Fakten zur Organspende

Am Dienstag veröffentlichte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die jährlichen Kennzahlen rund um das Thema Organspende. 2024 haben 187 Personen in der Schweiz nach ihrem Tod Organe gespendet. Diese Zahl ist leicht tiefer als im Vorjahr 2023, in dem ein Höchstwert von 200 Spenden erfasst wurde. Weitere 115 Organe stammten aus einer Lebendspende. Insgesamt empfangen im vergangenen Jahr 637 Patientinnen und Patienten ein oft lebensrettendes Organ. Ende 2024 befanden sich noch 1331 Personen auf der Warteliste für mindestens ein Organ. Dies sind 60 Personen weniger als noch Ende 2023. Zusammen mit den neuen Kennzahlen hat das BAG einen Kurzfilm mit dem Titel «Wenn das Leben dir eine zweite Chance schenkt» veröffentlicht. Dieser porträtiert Samuel Wespe, der dank einer Lebertransplantation überlebt hat (siehe Haupttext). Der Film ist Teil der Kampagne «Regeln statt aufscheiben: die Organspende», die Menschen in der Schweiz motivieren möchte, einen Entscheid zum Thema Organspende zu treffen, damit dies nicht auf die Angehörigen fällt. Mehr Informationen unter: www.leben-ist-teilen.ch

Sehen Sie den neuen Kurzfilm des BAG hier:

